



Abb. 4. Mittelrisalit vom Haasschen Warenhaus.
Architekt Eduard van der Nüll.

V.

Indes Fr. Schmidt von einem Bau zum nächsten sein gotisches Problem tiefer ergründete, vollzog sich der Übertritt Ferstels zur Renaissance. Nach der Romantik seines jugendlichen Schaffens wurde sie der Stil seiner männlichen Reife. Jene Prozesse des Stilüberganges, die im Verlaufe der früheren Kunstperioden historisch bedingt waren, vollziehen sich heutzutage bei bestimmtem Anlaß, man darf sagen, psychologisch in dem persönlichen Bewußtsein desselben Künstlers. So bei Ferstel. Er wollte eben im Dienste der Zeit und in dem ihr zunächst gemäßen Stil bauen. An seinen ersten neuen Stilproben im Palastbau der Renaissance, dem fürstlich vornehmen Palast des Erzherzogs Ludwig Viktor am Schwarzenbergplatz (1866) und dem bürgerlich einfacheren des Wertheimschen Hauses vorbei gelangen wir zu seinem Gebäude des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie am Stubenring (1871), der nächsten Meisterleistung in dem neu errungenen Stil. Die äußere Architektur ist prunklos, doch von schlichter, edler Gediegenheit; Ziegelrohbau mit gemäßigter, aber kräftig wirkender Verwendung von Quadersteinen. Die einfach-edle Dekoration mit Majolikamedaillons und Sgraffitos ist bezeichnend für die Bestimmung des Gebäudes. Den Eindruck des Innenbaues konzentrierte Ferstel in der herrlichen Anlage des Arkadenhofes (oder eigentlich eines hofartigen Oberlichtsaales von zwei Säulengeschossen), um welchen sich ringsum alle anderen Räume trefflich gruppieren. Die Disposition dieses Innenraumes hatte für Ferstel geradezu die Bedeutung eines Programmes für sein Verhältnis zur Renaissance. Er bekennt sich da deutlichst zu Bramante, indem er dessen Cancellariahof (nur mit Anwendung einer anderen Säulenordnung) wie im Auszug frei nachbildet. In dem fast gleichzeitigen Bau des Chemischen Laboratoriums (Währingerstraße) übertrug er auch mit sichtlicher Pietät das glatte Lisenensystem von der Fassade der Cancellaria oder des Palazzo Giraud aus dem römischen Travertin in unseren Ziegelrohbau und reproduzierte daselbst im Erdgeschoß getreu die echte bramanteske Fensterbildung.

Während Ferstel moderner Cinquecentist wird, sehen wir einen anderen hochbegabten Architekten, der bald auch in die erste Reihe treten soll, gleichfalls entschlossen, aber wieder in anderem Sinne, den Kunstweg der Renaissance betreten. Wir meinen Karl von Hasenauer (geb. zu Wien 1833, gest. daselbst 1894). Aus der Schule van der Nülls hervorgegangen, machte er sich auf seinen umfassenden Studienreisen mit den italienischen Stilformen früherer und späterer Epochen und gleicherweise mit der neufranzösischen Architektur vertraut. Den Stil in seiner Fülle und seinem Glanze zunächst zur vollen Geltung zu bringen, war nun sein angesprochenes Bestreben. Schon ein früher Bau von ihm, der Aziendahof am Graben